

Haimet

Autor(en): **Meyer, Traugott**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **13-14 [i.e. 14] (1951-1952)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-183981>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Haimet

Was du mer sygsch ? Gäb Gott, i chönnis säge !
Du bisch der Bode, won i drinne stoh
und wo mer Holt git. Möge Wätter cho,
mira, du hebsch ! So mag i alls erträge.

Und was für mi no mehr as das tuet wäge :
Ha d Wurze gstreckt und ha se tief lo goh.
Die hai us dir die beschte Säftli gno,
und was si suuge, wird für mi zem Säge.

Was du au hesch, i suuges immi yne !
Und mag mer no die rähti Sunne schyne,
no tryb i Dolder, Brömli, Bletter, Bluescht...

Und setzt ke Roscht a, chunnt i s Bluescht ke Wuescht,
so chas no ainisch öppis z gönne gee :
Dais, won i Tag für Tag us dir cha neh !

Us em « Mueterguet »

Baselbieter

Mir Baselbieter syn en eigene Schlag.
Mer dräje s Fähndli niene no der Mode,
am Olte chläbe mer as wie am Bode.
So gohts dur s Läben ohni Gjök und Gjag.

Blos, trampt is öppen aine z wyt i Hag
und wött is hänselen und fot a sode,
no muess er si myseecht für siibe rode —
sy mir im Fүүr, no gits, was kaine mag !

Vor jedem Frönde chnöpft me s Schyli zue
und bholtet dunde, was aim chönnt etwütsche ;
s will kaine dä sy, wo si lot verwütsche.

Für durezholte hai mer mehr as gnue,
und bruuchts e Chopf, wo öppis cha verchnütsche.
gib har, mir hai ain — hert as wien e Flue !

Us em « Mueterguet »

Spruch

E Wuchewäg im Rugge sant de Ränke !
Iez darf e Rund der Chare blybe stoh.
So tuet me s Wächtig-Gschir a Nagel hänke,
macht si barat — und lot der Sundig cho.

Er düüsselet scho wythar dur en Obe.
Uuf blüeit der Himmel, lueg au, Stärn a Stärn !
Und alls wird silbrig inenandergwobe.
Me stuunt — und stoht wie Waize vor der Ärn.